

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 27
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr,
Weil's mit dem Luftschuß doch nicht
So ganz in Ordnung wär'.
Das gibt doch wieder Kosten
Und viele Müß' und Plag',
Und schließlich steht man doch noch
Als Ruh vor'm neuen Sag.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sonder Wit:
Wir sind neutral und sind doch
Des Völkerbundes Sit.
Da wär's doch ganz natürlich
Und glaubhaft noch dazu,
Es ließen uns die Flieger
Im Zukunftskrieg in Ruh'.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz nach Brauch:
Den Bodenraum entgrümpeln
Soll man nun schließlich auch.
Doch wohin mit dem Grümpel
Man in der Zukunft geh'
Darüber schweigt beharrlich
Das Luftschußkomitee.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz erschredt,
Weil man in allen Räumen
Schon gift'ge Gase schmedt.
Der Krieg wirft seine Duffe
Als Schatten schon voraus,
Und in der großen Hitze
Da wirkt sich's doppelt aus.

Chlapperchlängli.

Zur Badesaison.

We me i früehere Jahre a-me-ne schöne
Sundig i d'Bärge zoge isch, het's uf mängem
Hoger vo Lüt sei so gwinnlet, ja, es isch
vorcho, daß e Partie undere-me Hochgipfel e
Kung het müesse warte, bis die, wo dobe d'Us-
sicht woffe hei, wieder sy abedo. Sütztug findet
me überall Plag gnue, der Zug nach de Bärge
het bedütend abgflauet, Fels und Gletscher hei
a Nziehungskraft verlore, hüt isch d's Wasser
oder düttlicher gseit, d's Bade Trumpf. Was
vor zwänzg Jahre no als unschädlich, als es
Ding der Unmöglichkeit gulte het, das allne
profane Blide zugängliche gemeinsame Bade vo
beide Gschlächter — shocking, very shocking
hät's früehere gheisse — isch zur volländete
Tatsach worde.

Seh chame a-me-ne schöne Sundig vormittag
die Lüt scharewys der Mare, Gürbe und Gieße
gseh zweipilgere und i der Bahnhofhalle isch
scho am früehere Morge, lang bedor d'Chilhe-
glogge die Glöubige zur Predig rüefe, es
Gwimmel vo Badeluschige, Männlein und
Weiblein, die sich im Schwarzwasser, i der
Senfe, im Thuner Schtrandbad, im Bielersee,
im Schtrandbad vo Marin oder Murte oder
no wyter bi Jaoug a fröhlichem Badeläbe
vergnüege.

Da gseht me ganzi Familie, Vater, Mutter,
Chinder, Unggle und Tante schwäbelade mit
Rudsch, Suite-Cafe, Göfflerli, Handtäschle, und
Neh voll Proviant, mit Wulldeckine, Hänge-
matte und Badrolle däm küelende Elemänt
zueschütze. Das schtrömt albe vo allne Syte

derhär, mi gönnt meine, es wär irgend e
Goldbader entdeckt worde oder es gab es paar
Milliondli z'erbe. Vom chlynschte Viebli, das
no chun loufe cha, bis zum Ma im Greise-
alter, vom winzige Mädeli bis zum Bad-
fischli und use zur ehrwürdige Matrone isch
alles verträte.

Uf Liebespärtli im selige Alter vo 20 bis
25 Jahre und no wyter drüber us schynt d's
Wasser hütztug e ganz bfunderi Nziehung-
skraft us'zuebe. Die Gattung vo Mönstche
isch i überraschend rychem Maß vorhande. Wie
im Winter uf-em Pisch, bim Schlittel- und
Schyschport oder im Dancig, finde sich hüt
die Verliebte und die wo's einisch gfi sy, im
Schtrandbad wieder. Es heißt ja nid vergäbe:
„Verwandte Seelen finden sich zu Wasser und
zu Lande“. Aber Heinrich Heine's Wort: „Sie
konnten zusammen nicht kommen, das Wasser
war viel zu tief“ schyne i der hütige Zyt kei
Gältung meh z'ha. Sütztug cheu die Junge
facht däre Bank ewäg Schwümme und wenn
är ou hüden und sie drüben isch, das schpielt
durchus kei Rolle, es paar chrestigi Züg und
scho isch d'Verbindig härsgschellt. Willicht nid
grad für d's ganze Läbe, aber doch für n-es
paar Shtund oder wenn es guet geit, für
nes paar Wuche.

Um d'Mittagszyt sy die verschidene offi-
zielle Badpläg meischtens scho alli bseht. Es
wimmlet wie i-me-ne Ameisebuufe. Nachzügler,
die erscht nachem Mittagasse chöme, hei die
liebi Not, no irgendwo underzcho. Am Wasser
fählt's nid, aber am Plag, für syni Chleider
abzlege, we me nid vorzieht, e Cabine z'miete,
was ou syni Nachteile het. Eis Mal fött me
d's Portemonnaie ha, der Schträhl, es anders
Mal d's Handtäschli, d's Nastuech oder d's
Zigaretteetui. Da gseht me mängisch Lüt halb-
schundelang dasume irre uf der Suedi nach-e-
me Plägli, aber wo si ou hichöme, isch alles
scho befeh, us allne Gebüsch und Schrücher
schimmeret öppis wäre, da das bländige Wyß
vo-me-ne Hemmli, das Gälb oder Grünen vo-
me-ne Paar Hösli, dert wieder das brönnige
Rot vo-me-ne jungfröhliche Badecostum. Mend-
lich es Plägli! Druf los! Aber o weisich, da
tucht scho wie us der Verjängung use e mä-
chtigi Frouegschalt, e besorgti Mutter, vo me-
ne Rudel Chind umgäh. E schtränge Blid
zwingt em zum Rückzug. . . „Raum für alle
hat die Erde, was verfolgst du meine Herde?“

Wo me ou härechunt, überall isch es fröhlich
Läbe und Trybe, dert e Familie bim Mittags-
schläfli, dernäbe es Rudel Jungvolk, Webe
und Meitschi, Jünglinge und Zümpferli, die
sich mit-e-re Wasserballe vergnüege oder sich
gägeshtig mit de unschuldige Waffe, em Was-
ser, bekämpfe, uf guet bärndütsch gseit, enand
aschprühe. Zytewys ghört me es hälls Lache,
Ghre, Brüele und Juble.

Da und dert gseht me Gruppe vo Manne,
Froue und Chind sich mit de Wälle umebalge,
es mahnt em ganz a Böcklin's entzündends
Bild „Spiel der Rajaden“. Es gluschet em
mängisch ganz, die fröhliche Szene z'fotogra-
phiere, das Schpringe und Louche vo der Jugend
i d's chüehle Maß, die erschte ängstliche
Schwümmersueche vo dene, die mit däm nasse
Elemänt no nid rächt vertrout sy, im Bild

festzhalte. Ueberall gseht me verbrönnti Lyber,
dernäbe aber ou chrydewyshi, mit und ohni
Loubfläde und anderi mit e-me prima Brömer.

Sitdäm sich d's wybliche Gschlächt ou im
Schtrandbad e Plag erobert het, bilde d'Bad-
costumes a und für sich scho e Sehenswürdig-
keit. E Farberychtum isch da, wie me ne früehere
nume bi große Ball oder hyschtorische Umzüg
gseh het. Vom nüechterne, schtränge Schwarz,
zarte Rosarot, liebliche heitere Blau bis zum
fürige Rot, warme Brun, schillernde Grünen
und ufreizende giftige Gälb. Und so verschide
wie d'Farbe isch ou d'Beschaffeheit vo de Bad-
chleider, die je nach däm zum Bade oder zum
bloße Promeniere beschimmt sy. Die einte het's
halb mit-em Wasser, die andere mit-em Schtrand,
und em ganze seit me Badeläbe.

I ha leider nid Glageheit gha, d'Summer-
Modeschou i der Ra-We-De vom 13. Juni
z'bsueche, und bi us däm Grund ou nid ganz
uf der Höchi, was die allerneuste Modäll für
Schtrand-, Bad- und Wassersport anbelangt.
Aber was i scho i dene verschidene Schtrand-
und Meerbeder gseh ha, genüegt, für d'Behou-
tung uf'z'stelle, daß d'Mode ou uf däm Geb-
biet zur unumschränkte Herrscherin worde isch.
Was em da nid alles vor d'Duge chunn!...
Badchleider us Schtoff und handgschrickt, se-
ligi mit und ohni Röckli und Badcostumes,
die nume use-me kurze Hösli mit Büstehalter
beschtoh, rügge- und buchfrei. A Schteil vo
Büstehalter gseht me hie und da ou Froue-
zimmer mit farbig Bruschtkücher, die däre-
ne Halsring festghalte wärde, e Megli, die ver-
muettlich use-me Froue-Modejournal vo irgend
e-me Negerstamm im hinderste Afrika to-
piert worde isch. Dernäbe git's ou prächtigi
Complett z'luege mit allne mögliche Zutate i
Form vo Schtärne, Tupfe, Fähnli, Anker
und Blume. Wyter gseht me ufem Schtrand
no da und dert Froue i Pyjamas dasume
schtolziere, andere wieder i Pumphose, länge
Schtrandhose mit buntfarbig Pullover, Zuan-
hose us Drudlynwand usw. usw. Die einte
glyche indische Tänzerinne, anderi gseh us wie
Balleteuse oder Trapezkünstlerinne. Ha-n-i ächt
bald alles ufellt? Doch halt, d'Badmäntel
wei mer nid vergässe, die sich em i de ver-
schidenschte Muschter präsentiere. Dernäbe git's
natürlich ou no Badschueh, Sandale, Bad-
schappe und Schtrandhuet us Fibere und Fa-
sere i geradezue gigantische Forme. Und d's
Tüpfli uf-em i isch schlussändlich de no der
Sunneschirm, dä bsunders i de Meerbeder e
wichtige Rolle schpilt.

Mit dene Betrachtunge ha-n-i z'hütige Bade-
läbe i große Züge skizziert. Wär gärn no meh
möcht wisse, dä soll a-me-ne schöne, heiße Sun-
dig irgend i-nes Schtrandbad gah, nach Thun, a
Bielersee, besser no nach Marin am Murte-
see oder de o zur Schwarzwasserbrugg (Sta-
tion vom Schwarzburgbähni) wo's abe zur
Senfe geit und me prächtigi Badplägli findet,
schattigi und sunnige und dä Babelbetrieb a-
luege. Willicht packt ihn de sälber no der
Gluscht, aktiv mitz'mache, sygs uf-em Schtrand,
sygs im Wasser, beides isch schön und mi cha
da wie dert nach suure Wuchetage es paar herr-
lechi Shtunde voll Freud und Erholung gnteh.

Sch p a 8.